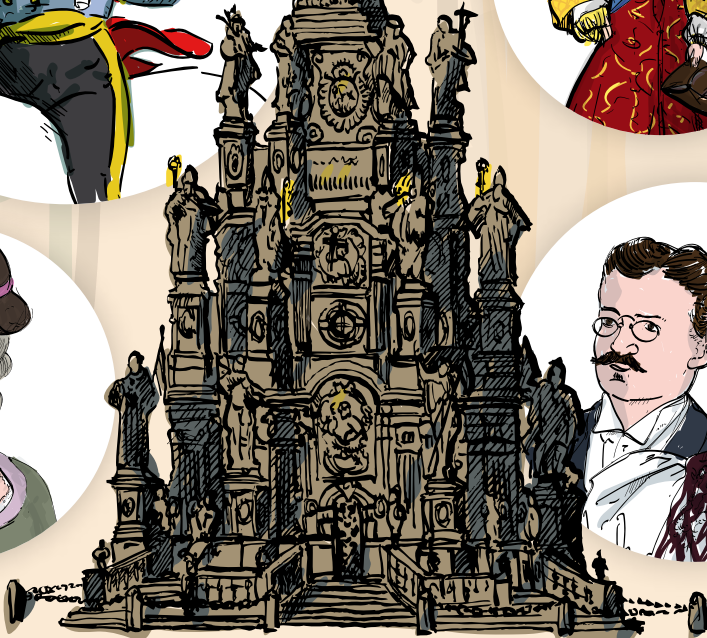
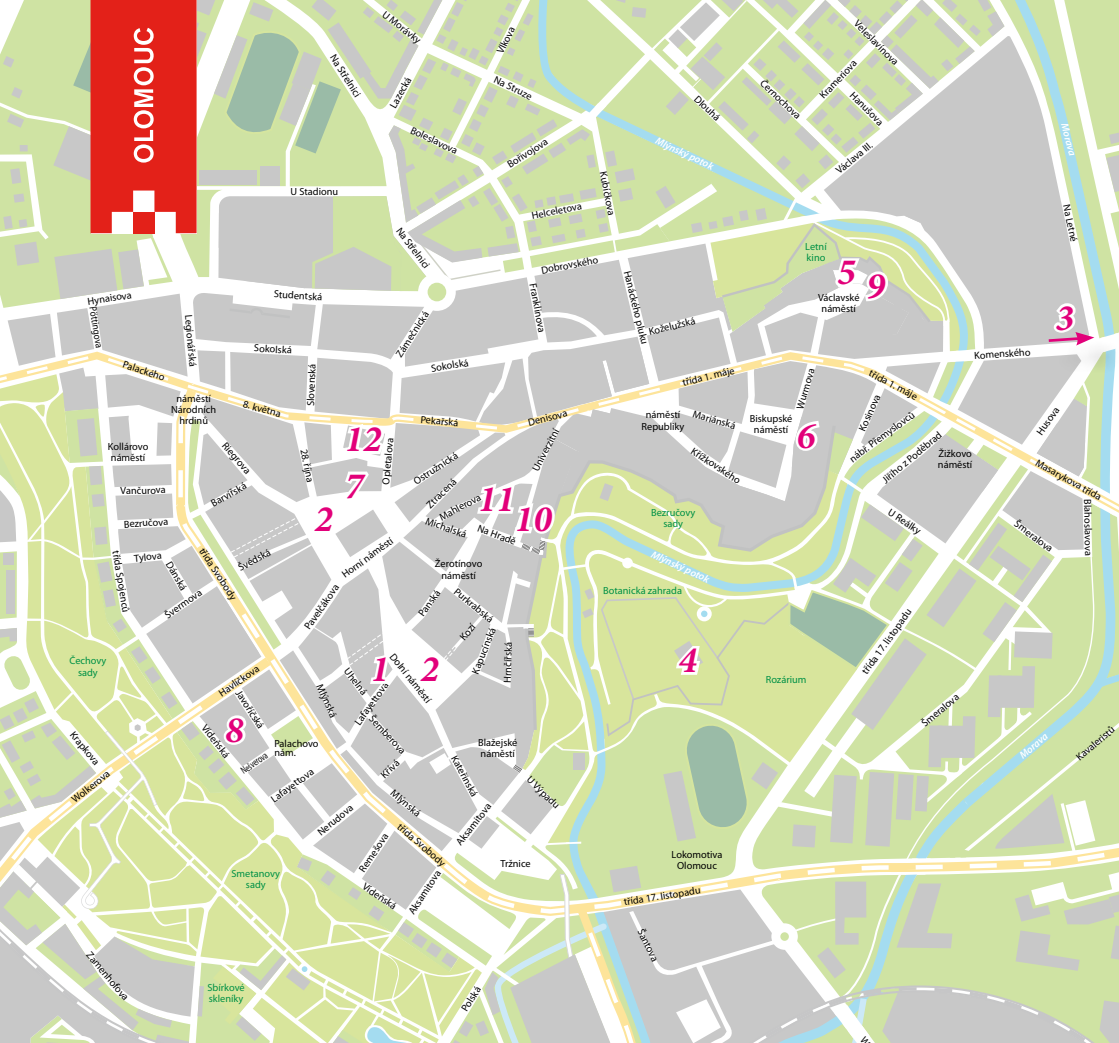


Olmützer Geschichten





auf der Titelseite – zur Geschichte Nr. 2: Ein wahr gewordener Traum über eine prächtige Säule

2

Die Säule der Heiligen Dreifaltigkeit

Die kolossale, 32 Meter hohe Säule ist in ihrer Größe und ihrem Skulpturenschmuck in ganz Europa einzigartig. Das dreistöckige Sandsteinmonument wird von einer vergoldeten Skulptur der Heiligen Dreifaltigkeit mit dem Erzengel Michael gekrönt und mit vergoldeten Kupferskulpturen verziert. Sie ist die einzige ihrer Art, die eine innere Kapelle hat. Der Steinmetzmeister Wenzel Render fügte eine unscheinbare barocke Symbolik in die Säule ein, die auf die antike und mittelalterliche Magie der Zahlen zurückgreift. Die Drei und ihre Vielfachen spielten eine zentrale Rolle. Der ursprünglich weiß-graue Anstrich mit dunkler Äderung sollte Marmor imitieren.

Liebe Gäste, herzlich willkommen in unserem schönen Olmütz!



Die heutige Zeit bringt einen unermesslichen Strom von Informationen mit sich, die von allen Seiten auf uns herunter prasseln. Es übersteigt die menschlichen Fähigkeiten, sich in allem zurechtzufinden. Nur die eifrigsten kennen zum Beispiel die Historie in- und auswendig. Wie kann man sie zugänglicher machen? Geschichten sind dafür perfekt geeignet, denn wir lieben sie. Es genügt nur ein paar interessante Fakten und die Geschichte fesselt unsere Aufmerksamkeit und brennt sich in unser Gedächtnis ein. Unsere Geschichten sind mit Olmütz, auf Tschechisch Olomouc, verbunden. Sie sind vielschichtig und überraschend, von Liebe, Qualen und bedeutenden oder tragischen Umständen durchdrungen und auf jeden Fall sind sie alle fesselnd.

Begleiten Sie uns durch unsere Stadt und tauchen Sie ein in die Geschichten derer, die Olmütz unauslöschlich geprägt haben. Blättern Sie um, die Geschichte beginnt...

Vorbereitet für Sie von
Markéta Záleská

Inhalt

- | | |
|---------------------------|------------------------------------|
| 1 Wolfgang Amadeus Mozart | 7 Josef Wenzel Radetzky von Radetz |
| 2 Wenzel Rendor | 8 Adriana de La Fayette |
| 3 Jan Andrišek | 9 Rudolph von Österreich |
| 4 Maria Theresia | 10 Otto und Eugenie Primavesi |
| 5 Wenzel III. | 11 Johannes Sarkander |
| 6 Franz Joseph I. | 12 Heilige Paula |

Wie sich der kleine Wolfi in Olmütz von einer tödlichen Krankheit erholte

1



Im Frühjahr 1767 brach in Wien eine Pockenepidemie aus. Der Salzburger Kapellmeister Leopold Mozart beschloss mit seiner Frau und beiden Kindern abzureisen. Der kleine Wolfgang Amadeus und seine fünf Jahre ältere Schwester Maria Anna (Nannerl) verblüfften überall, wo sie ihr außergewöhnliches Talent zeigten. Wolfgang komponierte bereits seit seinem fünften Lebensjahr und war genauso wie Nannerl ein versierter Pianist. Die Mozarts sollten in Wien bei der Hochzeit einer der Töchter Maria Theresias musizieren. Doch die junge Braut starb an den Pocken. Und so eilte die Familie nach Mähren. Konzerte in Brünn konnten nicht arrangiert werden, also machten sie sich auf den Weg nach Olmütz.

Sie kamen am 26. Oktober 1767 in der Festung Olmütz an. Die Kutsche hielt vor dem Gasthaus Zum schwarzen Adler. Der elfjährige Wolfi zeigte bereits Pockensymptome und auch seiner Schwester ging es nicht gut. Der kleine Mozart wurde von Fieber befallen und begann in der Nacht zu delirieren. Sie blieben nur zwei Tage in dem Gasthaus. Die Zimmer waren ungemütlich, feucht und konnten nicht einmal geheizt werden. Leopold Mozart machte sich große Sorgen und wandte sich dringend an Graf Podstatzky, den Olmützer Domdekan, den er in Salzburg kennen gelernt hatte. Ohne zu zögern, brachte er die Familie Mozart in seiner Residenz unter, da, wo sich heute das Erzdiözesanmuseum befindet. Dank seiner Gastfreundschaft und der fachkundigen medizinischen Betreuung erholten sich Wolfi und seine Schwester von ihrer schweren Krankheit und wurden von Folgen verschont. Nannerl erinnerte sich später an diesen Aufenthalt und erwähnte, dass Wolfgang während der Krankheit Probleme mit seinen Augen hatte, die er danach lange Zeit schonen musste.

Der lebhafteste Junge langweilte sich schnell und begrüßte jede Ablenkung. So lernte er Kartentricks und nahm Fechtunterricht. In Olmütz komponierte Wolfgang

seine Symphonie Nr. 6 in F-Dur und ein Stück für die Tochter des Arztes Josef Wolff, der sich um ihn und Nannerl kümmerte. Am Tag vor Heiligabend 1767 reisten die Mozarts nach Brünn, wo sie ein Konzert geben sollten. Wer weiß, wie sich die Dinge entwickelt hätten, wenn die Mozarts sich an einem anderen Ort befunden hätten und die Umstände nicht so günstig für sie gewesen wären. Dank seiner Rekonvaleszenz in Olmütz konnte der geniale Musiker sein Talent entwickeln und seine unzähligen Meisterwerke komponieren. Der Mozarteum-Saal im Erzdiozesanmuseum ist nach ihm benannt. Eine Gedenktafel erinnert an seinen Aufenthalt hier.

Hauenschild-Palast

Der Name des Renaissance-Palastes geht auf die bedeutende Kaufmannsfamilie Hauenschild zurück. Die mit Ornamenten verzierte Fassade wird von einem zylindrischen Erker mit mythologischen Reliefs beherrscht, die von Ovids Metamorphosen inspiriert sind. Im Inneren ist ein geräumiger Saal mit Renaissance-Bögen erhalten geblieben. Eine der ursprünglichen Besitzerinnen, Ester Sturnus, wurde während der Hexenverfolgung der Hexerei beschuldigt. Das Gebäude diente auch als Gasthaus Zum schwarzen Adler, der hier früher auf dem Schild zu sehen war. In den Jahren 1744–68 wurde hier ein Theater gespielt. Heute zieht es Liebhaber guter Küche und örtlicher Spezialitäten hierher.



Ein wahr gewordener Traum über eine prächtige Säule

2



Sie beeindruckt durch Monumentalität und spirituelle Dimension. Wenn derjenige, der bei ihrer Geburt dabei war und ihr einen großen Teil seines Lebens widmete, sie in ihrer ganzen Pracht gesehen hätte, würde er sicherlich von Emotionen überwältigt werden. Die Dreifaltigkeitssäule stellt ein einzigartiges Werk des Hochbarocks dar. Dank ihrem außergewöhnlichen Charakter wurde sie im Jahr 2000 zu einem UNESCO-Welterbe.

Der Steinmetzmeister Wenzel Rander erhielt das kaiserliche Privileg in der gesamten Monarchie Arbeiten nach eigenen Entwürfen auszuführen. Seine Werkstatt hatte einen sehr guten Ruf und war eine der größten in Mähren. Rander ist u.a. der Autor des Altars der hl. Paula in der Moritzkirche, des Portals der Kirche Maria Schnee und er beteiligte sich auch an der Schaffung der Olmützer Brunnen. Darüber hinaus war er am Bau der Wallfahrtskirche am Heiligenberg beteiligt.

Im Jahr 1715, als in Olmütz noch die Pest wütete, wurde nach Randers Entwurf mit dem Bau der Pestsäule begonnen. Doch Rander hatte eine noch viel ehrgeizigere Vision. Ihm schwebte eine Säule vor, die in Höhe und Pracht der Verzierung unübertroffen sein sollte. Im Januar 1716 schickte er einen Brief an das Rathaus, in dem er seinen Traum darlegte. Nach der Genehmigung musste zuerst der Herkulesbrunnen versetzt werden – an seiner Stelle sollte die Säule stehen. Die Stadtverwaltung weigerte sich jedoch, die Kosten dafür zu übernehmen, was Rander, der sein eigenes Geld in das Projekt steckte, nicht abschreckte. Die Fertigstellung der Säule hat er nicht mehr erlebt. Er starb kinderlos im Jahr 1733 im Alter von 64 Jahren. Er vollendete sein Lebenswerk bis zur Höhe des ersten Stocks. Die Kapelle und ein Teil des Skulpturenschmucks waren fertiggestellt. Sein Nachlass wurde für weitere Bauarbeiten verwendet, die jedoch immer wieder verschoben wurden. Nach einigen Jahren begann der Torso des Steinkolosses den Unmut der Bürger zu erregen, so dass der Stadtrat schließlich 1744 beschloss, die Säule zu vollenden.



Der Bau dauerte 37 Jahre und wurde von zahlreichen lokalen Künstlern ausgeführt. Am 9. September 1754 wurde die Säule von Kardinal von Troyer in Anwesenheit des kaiserlichen Paares Franz I. und Maria Theresia geweiht. Vier Jahre später, als Olmütz von den Preußen belagert wurde, geriet es unter Beschuss. Die Bürger schickten eine Delegation mit der Bitte, die Säule zu verschonen. Die Preußen kamen der Bitte nach. An dieses Ereignis erinnert eine vergoldete Artilleriekugel, die in den Schaft der Säule eingelassen ist.

Ohne Wenzel Render und seinen Traum, in den er seine Kunst und sein Geld investierte, wäre Olmütz um ein barockes Juwel ärmer, das alljährlich Menschen aus aller Welt hierherlockt. Meister Render ist in der Moritzkirche begraben.

Mariensäule

Die Säule wurde nach der verheerenden Pest, die Olmütz 1713–15 heimsuchte, errichtet. Auf Initiative von Wenzel Render und mit Unterstützung zahlreicher Gönner steht sie seit 1723 auf dem Unteren Marktplatz. Der vierseitige Sockel wird von ovalen Fenstern durchbrochen. Auf den seitlichen Voluten stehen die Statuen des hl. Karl Borromäus, hl. Franz Xaver, hl. Rochus und hl. Sebastian. Darüber befinden sich Statuen der hl. Barbara, hl. Katharina von Siena, hl. Rosalie und hl. Paula, der Schutzpatronin der Stadt. Die symbolische Verbindung zwischen der irdischen und der himmlischen Welt wird durch eine spiralförmige Welle mit einer Skulptur der Maria Immaculata mit ihrem Kind gebildet.



Der Kaufmann Andrýsek erhörte die Stimme aus dem Himmel

3



Die hohe gelbe Fassade der Barockkirche auf dem Heiligenberg (Svatý Kopeček) erhebt sich stolz wie eine Fahne auf einem Hügel bei Olmütz. Der Prämonstratenserorden ließ sie in einer einzigartigen Landschaftskomposition errichten, die mit dem nahen Kloster Hradisko harmonisiert. Das majestätische Gotteshaus ist einer der bedeutendsten europäischen Wallfahrtsorte mit einer beeindruckenden Atmosphäre.

Jan Andrýsek, ein Kaufmann aus Olmütz, wollte lange etwas Gutes tun. Er gab das Versprechen ab, in Olmütz eine Kapelle zu errichten.

Die Zeit verging, sein Weinhandel florierte, aber er zögerte, sein Versprechen zu halten. Die Jungfrau Maria erschien ihm zweimal im Traum, um ihn an sein Versprechen zu erinnern. Ende Februar 1629 ritt er ziellos aus der Stadt. Das Pferd stapfte einen schneebedeckten bewaldeten Hang hinauf. Wegen eines heftigen Schneesturms bedeckte der Kaufmann sein Gesicht und vertiefte sich in sein Gebet. Plötzlich hörte es auf zu schneien, Andrýsek blickte auf und stellte überrascht fest, dass er an dem Ort stand, den ihm die Jungfrau Maria offenbart hatte. Daraufhin ließ er hier mit Zustimmung der Prämonstratenser, denen das Grundstück gehörte, eine Kapelle errichten, in der seit ihrer Gründung Wunder geschahen. Fünfzehn Jahre später, während der schwedischen Besatzung, wurde die Kapelle niedergebrannt, das verehrte Gnadenbild konnte jedoch gerettet werden. Zu dieser Zeit erschien die kummervolle Maria dem Andrýsek zum dritten Mal. Auf seine Anregung hin bauten die Prämonstratenser die Kapelle wieder auf.

Das kleine Gotteshaus reichte jedoch nicht mehr aus, und so beschloss man, eine Kirche zu bauen. Jan Andrýsek erlebte die Einweihung der Kirche im Jahr 1679 nicht mehr. Der gesamte Bau wurde Mitte des 18. Jh. abgeschlossen. An der pompösen zweitägigen Feier zum hundertjährigen Jubiläum der Gründung des Wallfahrtsortes im Jahr 1732 nahmen hunderttausend Menschen teil. Am Abend wurde der gesamte Hügel beleuchtet, der Name der Jungfrau Maria wurde auf einem

Triumphtor angezündet, und die Säulen waren bis zum Nachbardorf Samotiški beleuchtet. Am nächsten Tag wurde das Gnadenbild der Muttergottes mit goldenen römischen Kronen bedeckt, eine Ehre, die nicht vielen Kirchen jener Zeit zuteilwurde.

Im Jahr 1748 besuchte Kaiserin Maria Theresia in Begleitung ihres Gemahls den Heiligenberg. Die Kirchenvertreter fragten an, ob ein Fluchtgang vom Heiligenberg zum Kloster Hradisko gebaut werden könnte. Maria Theresia unterstützte diesen Vorschlag. Der damalige französische Baumeister Pierre de Rochepine, der mit dem Bau der Olmützer Festung betraut war, ließ Pläne ausarbeiten, schloss aber letztlich den Bau eines etwa 6,5 Kilometer langen Korridors aus.

Basilika Mariä Heimsuchung

Die Kirche, deren Grundstein im Jahr 1669 gelegt wurde, ist ein Werk des Architekten Giovanni Pietro Tencalla. Sie wurde von Domenico Martinelli entworfen und als Residenz mit repräsentativen Sälen und einem Kreuzgang gebaut. Die Kapelle der hl. Anna wird Johann Santini zugeschrieben. In dem Innenraum treten Fresken von Johann Handke und anderen Künstlern sowie eine wertvolle Orgel hervor. Papst Johannes Paul II. erhob die Kirche Mariä Heimsuchung im April 1995 zur Basilika Minor.



Die von Maria Theresia erbaute Festung

4



Kaiserin Maria Theresia besuchte Olmütz zweimal und sie machte einen großen Eindruck auf die Stadtbewohner und wurde immer sehr herzlich empfangen. Mütterchen wurde sie hier genannt, und das Stadtor und das Zeughaus tragen ihren Namen. Ihre Entscheidung, die Stadt zu einer wichtigen Grenzfestung zu machen, war für Olmütz von entscheidender Bedeutung. Das Leben hier war lange Zeit von der ständigen Präsenz der Militärgarnison geprägt.

Maria Theresia bestieg den Thron am 20. Oktober 1740 im Alter von 23 Jahren. Gleich zu Beginn ihrer Regierungszeit musste sie sich mit der preußischen Expansionspolitik auseinandersetzen. Am 12. Februar 1736 heiratete sie ihre große Liebe, Franz Stephan von Lothringen. Als sie ihr Amt antrat, war die Monarchie rückständig und verschuldet. In 40 Jahren verwandelte sie das feudale Reich in einen modernen, wohlhabenden Staat mit einer kampfstarken Armee.

Zum ersten Mal besuchte sie Olmütz mit ihrem Mann im Jahr 1748. Sechs Jahre nach der Anordnung des Festungsbaus reisten sie in die Stadt, um den Fortschritt zu sehen. Zu dieser Zeit waren noch umfangreiche Erdarbeiten im Gange. Sie besuchten auch die Lager der russischen Truppen, die zur Unterstützung des bedrohten Reiches entsandt worden waren. Das Kaiserpaar hielt sich im Erzbischofspalast auf, wo es Audienzen gab, und sahen im Hradisko-Kloster ein hantakisches Singspiel. Maria Theresia nahm an der Messe am Grab von Johannes Sarkander teil. Am letzten Tag trafen sich die beiden am Heiligenberg mit einer großen Zahl von Gläubigen.

Der zweite Olmützer Besuch fand vom 6. bis 9. September 1754 statt. Das Tor, durch das die Monarchin und ihr Gemahl die Stadt betraten, erhielt den Namen Theresientor. Der Krieg mit Preußen stand unmittelbar bevor, und es war notwendig zu prüfen, wie Olmütz auf den Krieg vorbereitet war.

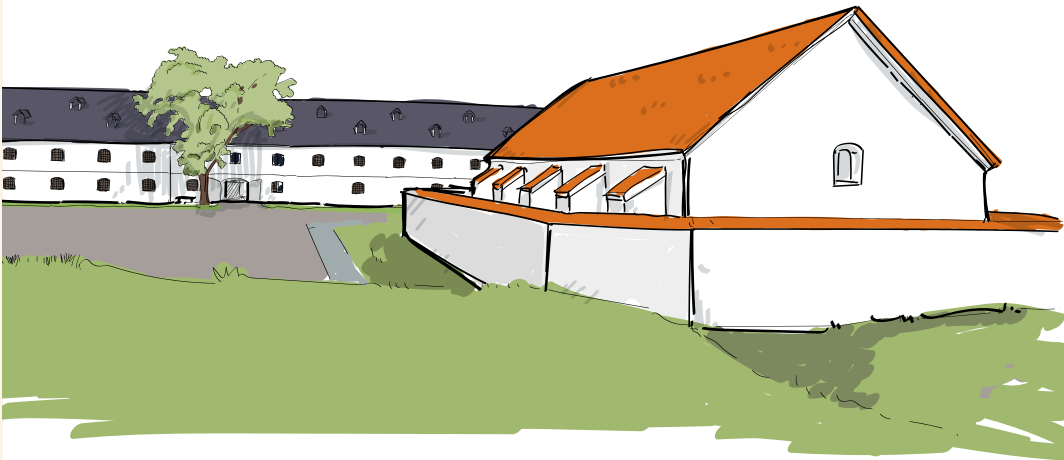
Am 9. September wohnten die beiden Majestäten der Einweihung der gerade fertiggestellten Dreifaltigkeitssäule bei.

Kurz danach bestand Olmütz die Bewährungsprobe. Von Mai bis Juli 1758 wurde es von den Preußen belagert, doch die Festung hielt ihnen stand. Als Maria Theresia davon erfuhr, erhob sie die tapferen Generäle und sechzehn Mitglieder des Stadtrates in den Adelsstand und verlieh den treuen Olmützern das Privileg, das Stadtwappen mit den Initialen F.M.T. (Franciscus – Maria Theresia) zu ergänzen. Sie bezahlte auch die durch die Belagerung verursachten Schäden und ordnete die Zahlung von 800 Goldmünzen für die jährlichen Übungen der Olmützer Scharfschützen an.

Die Bürger ließen Maria Theresia auf der astronomischen Uhr verewigen. Ihr Porträt wurde von Johann Handke geschaffen. An ihrer Stelle hing später für einige Jahrzehnte ein Porträt ihres Enkels, jedoch wurde ihr Porträt Ende des 19. Jahrhunderts auf Wunsch des Stadtrats neu geschaffen und für einige Zeit an der gleichen Stelle platziert.

Kronenfestung

Das historische Areal ist der letzte intakte Überrest der Bastionärbefestigung aus der Zeit Maria Theresias. Im vorderen Teil ist es von einer Kronenmauer umgeben, in den anderen Teilen grenzt es an den botanischen Garten und das Rosarium. In der barocken Pulverkammer befindet sich ein kleines Museum über die Geschichte der Olmützer Festungsanlagen mit einem großen Gipsmodell, das die Festungsanlagen in der Mitte des 18. Jahrhunderts darstellt. Im ehemaligen Artillerie-Lagerhaus befindet sich Die Festung des Wissens, ein Wissenschafts-Zentrum der Palacký-Universität.



Ein Verbrechen, das nie aufgeklärt wurde

5



Als König Wenzel III. im Juli 1306 in Olmütz eintraf, ahnte er nicht, dass dies seine letzte Reise sein würde. Und so ist die Olmützer Burg auch heute noch dafür berühmt, dass hier das Leben des letzten Přemysliden durch einen Mörder ausgelöscht wurde. Somit starb die Dynastie in der königlichen Linie aus. Der Königsmord, dessen Umstände bis heute nicht geklärt sind, zieht Geschichtsinteressierte und Mystery-Forscher an, die immer noch auf der Suche nach den Hintergründen sind.

Als Wenzels Vater, Wenzel II., starb, hinterließ er seinem sechzehnjährigen Sohn die böhmischen, polnischen und ungarischen Länder. Die drei Königskronen waren vielen ein Dorn im Auge. Manche in Polen und Ungarn erhoben Anspruch auf sie. Auch den Habsburgern gefiel das nicht. Der junge König hatte außerdem mit hohen Schulden zu kämpfen. Auch wenn es Zweifel an seinen Herrschaftsfähigkeiten gab, da ihm eine große Schwäche für Spaß und das schöne Geschlecht nachgesagt wurde, war er mit natürlicher Intelligenz und einem gewissen politischen Talent gesegnet. Obwohl er sich von Ungarn lossagte, wollte er seinen Anspruch auf die polnische Krone verteidigen. So brachte er den notwendigen Geldbetrag auf und machte sich auf den Weg nach Polen. Auf dem Weg machte er in Olmütz halt. Da war er noch keine siebzehn Jahre alt.

Wir können nur vermuten, was am 4. August 1306 wirklich geschah. Wenzel III. hielt sich im Domdekanat auf. Da er von der Sommerhitze überwältigt war, ruhte er sich in einem offenen Laubengang aus. Der Mörder nutzte dies aus und erstach ihn. Kurz darauf rannte der thüringische Ritter Konrad von Botenstein mit einem blutigen Dolch in der Hand hinaus. Die Wachen töteten ihn, ohne ihn zu verhören. Keiner fragte sich, ob er der wahre Mörder war. Wladislaw Lokietek, der den polnischen Thron beanspruchte, sowie der römische König Albrecht von Habsburg hatten ebenfalls gute Gründe, Wenzel loszuwerden. Der Verdacht fiel auch auf den böhmischen Adel, denn der König schenkte ihnen im Vollrausch königliche Burgen

und forderte sie später zurück. Niemand wird je erfahren, wer den Mord begangen hat. Der letzte Přemyslidenkönig, Wenzel III., wurde im Wenzelsdom beigesetzt, von wo aus seine Schwester Elisabeth von Böhmen seine sterblichen Überreste später in das Kloster Zbraslav überführte.

Domhügel

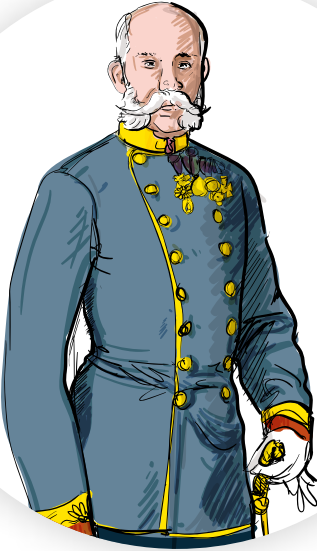
In diesem historisch bedeutsamen Gebiet befand sich der Sitz der mährischen Fürsten. Es umfasst die Überreste des romanischen Bischofspalastes, der im 12. Jh. von Bischof Zdik erbaut wurde, den ursprünglich gotischen Wenzelsdom, der im 19. Jh. im neugotischen Stil umgebaut wurde und wo die Reliquien des hl. Johannes Sarkander und der hl. Paula aufbewahrt werden, sowie das Kapiteldekanat, das aus der ursprünglichen Přemyslid-Burg umgebaut wurde. Heute beherbergt es das einzigartige Erzdiözesanmuseum mit wertvollen Kunstwerken, zu denen auch die zugängliche Kapelle der hl. Barbara gehört. Zwischen dem ehemaligen Burgturm und dem Dom wurde die spätgotische, im manieristischen Stil umgebaute St. Anna-Kapelle errichtet, in der bis 1916 die Olmützer Bischöfe und Erzbischöfe gewählt wurden.



*Nicht in Wien,
sondern bei uns wurde*

6

Franz Joseph zum Kaiser



Im Jahr 1848 brach eine Revolutionswelle über Europa herein. Die kaiserliche Familie floh aus dem turbulenten Wien. Warum sie Olmütz als vorübergehendes Asyl wählte, liegt auf der Hand. Die Stadtbürger bewiesen Loyalität und die Festung war eine Sicherheitsgarantie. Außerdem konnten die erzbischöfliche Residenz und die Kanonikerhäuser Dutzende von Adeligen bequem unterbringen. Der Umzug nach Olmütz unterlag strengster Geheimhaltung.

Am 14. Oktober versammelte sich die Stadtverwaltung am Theresientor, um dem wichtigen Gast Ehre zu erweisen. Der kaiserliche Umzug wurde durch Glockengeläut und Salven der Festungsgeschütze angekündigt. Der Kutsche von Kaiser Ferdinand I. folgte die Kutsche seines Bruders Franz Karl und dessen Söhne zu Pferd, darunter der achtzehnjährige Franz Joseph. Auch hannakische Bauern schlossen sich dem Zug an.

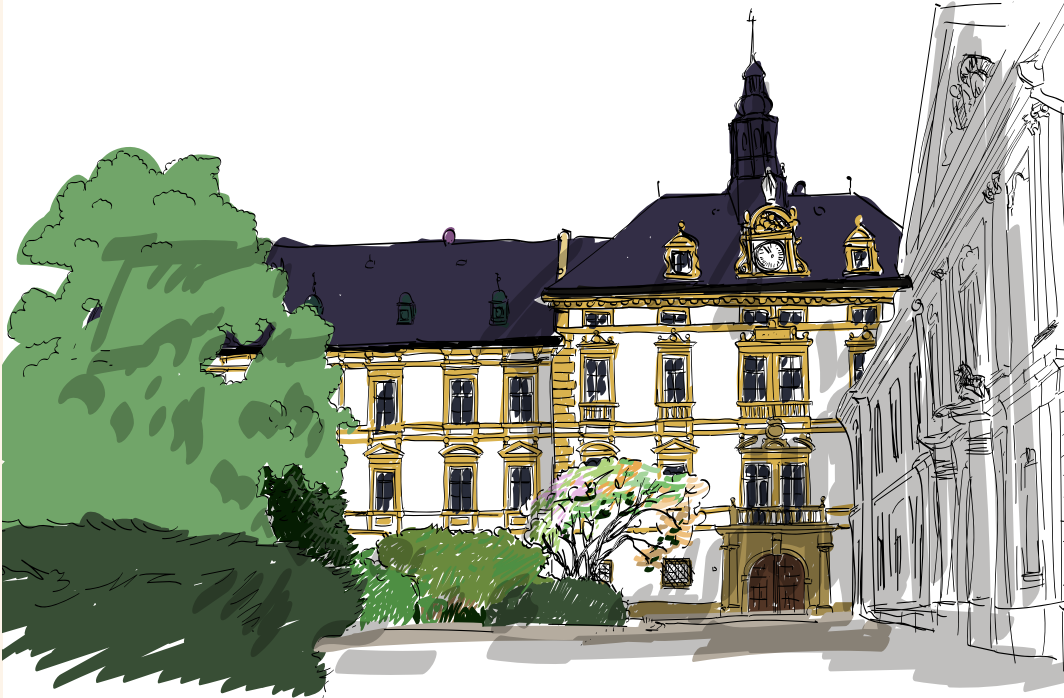
Olmütz wurde für fast sieben Monate zur provisorischen Hauptstadt der Monarchie. Das Kaiserpaar wohnte im Erzbischofspalast und besuchte täglich die Gottesdienste im Wenzelsdom. Zum Programm gehörten auch regelmäßige Audienzen und Spaziergänge unter den Festungsmauern. Erzherzog Franz Joseph war mit der ihm zugedachten Rolle schon seit einiger Zeit vertraut und verfügte über alle Voraussetzungen dafür. Er hatte eine gründliche Schul- und Militärausbildung genossen, war ein ausgezeichnete Reiter, erfreute sich bester Gesundheit und sprach mehrere Sprachen, darunter auch Tschechisch. Obwohl er ein Habsburger war, sah er gut aus und verfügte über ein scharfes Urteilsvermögen. Olmütz besuchte er bereits im Jahr 1846 und hielt sich hier damals einen Monat lang auf.

Am 2. Dezember begann im Thronsaal des Erzbischofspalastes die Sitzung der neu eingesetzten Regierung und der Mitglieder der Dynastie. Kaiser Ferdinand I.

verkündete seinen Rücktritt und den Verzicht seines Bruders auf das Erbrecht zugunsten seines Sohnes Franz Joseph. Olmütz wurde am Abend festlich beleuchtet, und ein Fackelzug zog durch die Stadt. In den folgenden Monaten widmete sich Franz Joseph I. seinen Pflichten als Herrscher. Er blieb bis zum 4. Mai 1849 in Olmütz. Vor seiner Abreise nahm er noch am traditionellen Schützenfest teil. Im Mai 1851 kehrte der Kaiser nach Olmütz zurück, um an großen Militärmanövern teilzunehmen. Und es sollte nicht der letzte Besuch in der Stadt sein, in der seine lange kaiserliche Regierung begann. Die Olmützer waren sehr stolz darauf und beschlossen, dem Kaiser ein Denkmal zu errichten. Am 2. Dezember 1898, dem 50. Jahrestag seiner Thronbesteigung, wurde es vor dem Rathaus enthüllt. Die drei Meter hohe Bronzestatue stellte den Kaiser dar, der mit seiner rechten Hand seine Völker segnet.

Erzbischöflicher Palast

Die Residenz der Erzbischöfe von Olmütz ist einer der prächtigsten Barockpaläste der Stadt. Ursprünglich ein Renaissancebau, wurde er im 17. Jh. unter Bischof Karl II von Liechtenstein-Kastelkorn nach den Plänen von Filiberto Luchese und Giovanni Pietro Tencalla im Barockstil umgebaut. Dessen Repräsentationssäle sind zugänglich gemacht worden. Im Empfangssaal berieten 1805, vor der Schlacht bei Austerlitz, der russische Zar Alexander I. und der österreichische Kaiser Franz II. mit ihren Generälen über den Vormarsch gegen Napoleon. Eine Gedenktafel im Thronsaal erinnert an die Thronbesteigung von Franz Joseph I. Der Friedensvertrag zwischen Österreich und Preußen, die sog. Olmützer Punktation, wurde 1850 in der hiesigen Residenz abgeschlossen.



Feldmarschall Radetzky überwand in Olmütz den toten Punkt

7



Einer der berühmtesten Heerführer, Josef Wenzel Radetzky von Radetz, dessen militärische Karriere 72 Jahre andauerte, wurde nach langjährigen Bemühungen um die Reform der österreichischen Armee nach Olmütz verbannt. Eigentlich sollte er dort seinen Lebensabend verbringen. Doch schnell kam alles anders. Man brauchte ihn wieder. Er ging nach Italien, wo seine militärischen Fähigkeiten Anwendung fanden.

Er wurde 1766 auf Schloss Třebnice als Sohn einer gräflichen Familie geboren. Nach seinem Abschluss an der Theresianischen Akademie in Wien trat er im Alter von 18 Jahren in die Armee ein, wo er schnell Karriere machte. Er kämpfte gegen die Türken, an der Seite des Feldherrn Laudon kämpfte er auch im revolutionären Frankreich, in Norditalien und in Deutschland und entwarf Pläne für die Völkerschlacht bei Leipzig, in der Napoleon besiegt wurde. Ab 1809 leitete er als Generalstabschef die Reorganisation der österreichischen Armee. Drei Jahre später trat er jedoch zurück, da die meisten seiner Vorschläge abgelehnt wurden. Dennoch kehrte er im Laufe der Zeit hartnäckig zu ihnen zurück, was selbst in den höchsten Kreisen für Unmut sorgte.

Und so wurde er 1829 „zur Strafe“ zum Kommandanten der Olmützer Festung ernannt, die damals noch zu den wichtigen strategischen Punkten der Monarchie gehörte. Im Alter von 63 Jahren beschränkte er sich nicht auf die Erfüllung gewöhnlicher Aufgaben, sondern setzte sich für manche Verbesserungen der Festung ein, indem er zum Beispiel deren ungesunde Feuchtgebiete trockenlegen ließ. Während seiner Zeit in Olmütz wurde die Franz-Allee angelegt, die Grundlage des heutigen Smetana-Parks. Ein Foto der Radetzky-Linde, die er auf dem Gelände der Kronenfestung pflanzen ließ, ist bis heute erhalten geblieben. Es heißt, dass er in einem der Festungsgräben einen Garten anlegte, den er in seiner Freizeit gerne pflegte. Als er 1831 zum Kriegseinsatz in Italien einberufen wurde, musste der Kaiser hohe Schulden für die kostspieligen Bankette begleichen, die er in der Stadt

ausgab. Ursprünglich hatte er geplant, seine Memoiren in Olmütz zu schreiben, dafür blieb ihm allerdings keine Zeit.

Im Jahr 1848 wurde Radetzky zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Und wie reagierte der berühmte Heerführer, der seine Muttersprache nie vergaß? Dass er den Rest seines Lebens hier verbringen möchte. Im Jahr 1850, in einer Zeit der Spannungen zwischen Österreich und Preußen, trug er zum Abschluss der so genannten Olmützer Punktation bei. Ein Jahr später nahm er in Anwesenheit des österreichischen Kaisers und des russischen Zaren an großen Manövern in Olmütz teil. Radetzky überstand in seiner Karriere siebzehn Feldzüge, wenn auch mit vielen Verwundungen. Fatal wurde für ihn der polierte Fußboden seines Palastes in Mailand. Er starb 1858 im Alter von 92 Jahren an den Folgen eines Knochenbruches.

Im Mai 1892 wurde seine Gedenktafel am Edelmann-Palast enthüllt, die noch heute an seinen Aufenthaltsort erinnert. In der Vergangenheit war die heutige Kosinova-Straße nach dem berühmten Feldmarschall benannt. In den Sammlungen des Heimatkunde-Museums befindet sich sein schwarz lackierter Schreibtisch.

Edelmann-Palast

Der Renaissance-Palast mit reichen Relief-Szenen aus Altem und Neuem Testament wurde 1572–1586 durch Vereinigung zweier mittelalterlicher Häuser für den bedeutenden Olmützer Ratsherr Wenzel Edelmann errichtet, der in den Adelsstand erhoben wurde. Das zweistöckige Haus trägt in seinem reich verzierten Portal das Wappen der Familie Edelmann und Porträts von Wenzel und seinem Sohn.



Ein beispielloser Liebesbeweis

8



Über ihren Mann ist viel geschrieben worden. Und das zu Recht. General Marquis de La Fayette hat der Geschichte Frankreichs und der USA seinen Stempel aufgedrückt. In Olmütz tragen eine Straße und ein Hotel seinen Namen. Aber uns interessiert Adrienne. Sie heiratete ihn, als sie noch nicht einmal 15 Jahre alt war. Für sie war er ein schicksalhafter Mann. Ihre Liebe kannte buchstäblich keine Grenzen. Was sie tat, war außergewöhnlich.

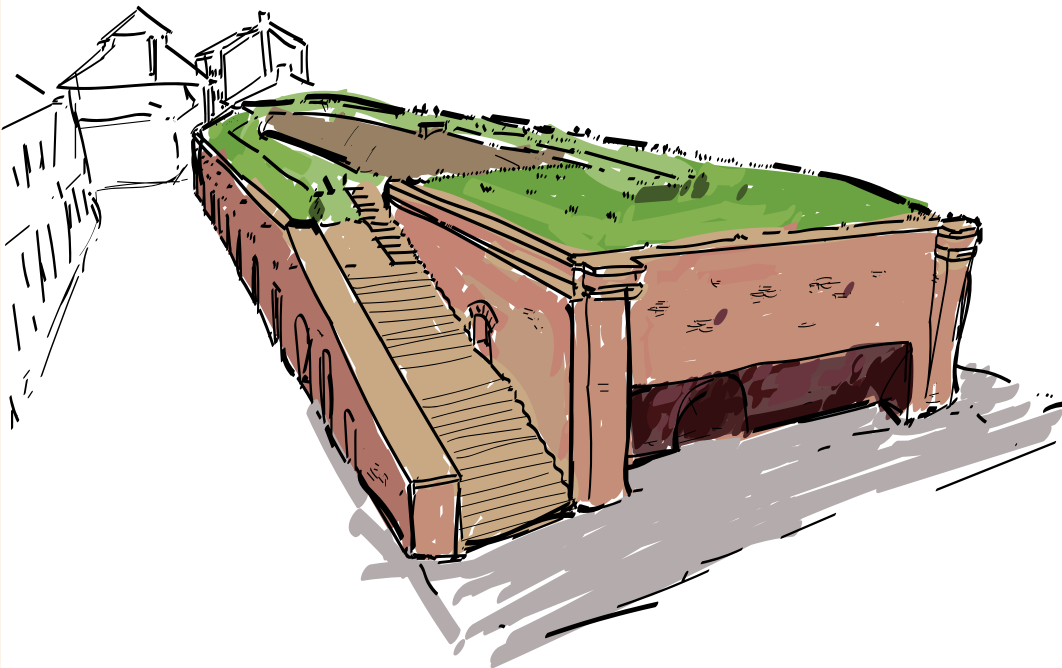
Adrienne stammte aus einer alten Adelsfamilie. Ihre Ehe mit Lafayette war arrangiert, aber dennoch glücklich. Sie liebte ihren Mann und teilte seine Ansichten. Er blieb nicht oft zu Hause, so dass sie nur selten Zeit miteinander verbrachten. Als die Revolution in Frankreich ausartete, wurde Lafayette als Verräter gebrandmarkt, von preußischen Truppen gefangen genommen und an die Österreicher ausgeliefert, die ihn für die Ermordung der Königsfamilie verantwortlich machten. Im Mai 1794 wurde er in der Festung von Olmütz gefangen genommen. Aus dem Gefängnis (heute das Archiv der Streitkräfte der Tschechischen Republik), wo eine Gedenktafel an seinen unfreiwilligen Aufenthalt erinnert, versuchte er zu fliehen, was jedoch misslang. Er wurde vorübergehend in Einzelhaft in der Wasserkaserne untergebracht. Die feindliche, feuchte Umgebung schädigte seiner Gesundheit.

Adrienne entkam gerade noch so der Guillotine in Frankreich. Sie hatte lange Zeit keine Nachricht von ihrem Mann empfangen. Als sie erfuhr, wo er sich befand, begab sie sich auf eine gefährliche Reise ins Feindesland. In Wien gelang es ihr, Kaiser Franz II. zu erreichen, wo sie darum bat, das Gefängnis mit ihrem Mann teilen zu dürfen. Überrascht stimmte der Kaiser unter der Bedingung zu, dass sie im Gefängnis keine Erleichterungen erhalten würde. Adrienne kam am 15. Oktober 1795 mit ihren jugendlichen Töchtern Anastasia und Virginia in Olmütz an. Lafayette muss tief beeindruckt gewesen sein von der Hingabe seiner Frau, deren Mut und Intelligenz er sehr schätzte. Das Gefängnisregime war sehr streng.

Sie durften nicht an die Luft gehen, der Geruch der Latrinen durchdrang die Zellen, und überall wimmelte es von Fliegen und Mücken. Adrienne war eine Stütze für ihren Mann, und unter ihrem wohltuenden Einfluss wurde er immer stärker. Ihr Gesundheitszustand verschlechterte sich jedoch. Als es nach einiger Zeit möglich war, Briefe zu verschicken, versuchte sie, für die Freilassung ihrer Familie zu sorgen. Eine Reihe von Freunden und prominenten Persönlichkeiten setzten sich für sie ein. Napoleon, der inzwischen an die Macht gekommen war, zögerte seine Entscheidung noch lange hinaus. Am 19. September 1797 waren sie endlich frei. Ihre Leiden in Olmütz vertieften ihre Beziehung. Adrienne starb im Alter von 48 Jahren im Jahr 1807. Ihr Mann überlebte sie um 27 Jahre.

Wasserkaserne

Der ursprüngliche Teil der Bastionärbefestigung wurde Mitte des 18. Jh. auf Veranlassung von Kaiserin Maria Theresia errichtet. Der noch erhaltene Teil mit der ehemaligen Mühle ist nur ein Bruchteil der ursprünglichen, fast einen Kilometer langen Anlage, welche Wasserkaserne genannt wurde, da sie bis 1952 von einem Wasserkanal umflossen wurde. Sie bestand aus Kasematten für Unterbringung der Truppen, Pferde und Ausrüstung. Ein Teil der Kerker diente als Militärgefängnis, in dem auch General Lafayette festgehalten wurde. Heute beherbergt das Gebäude Cafés, Bars und Restaurants.



Rudolph ließ sein Herz in Olmütz

9



Von den herrschenden Familien waren diejenigen, die den Thron bestiegen, am bekanntesten. Frauen versuchten hauptsächlich vorteilhaft zu heiraten. Nur wenige von ihnen übernahmen die Pflichten eines Herrschers. Die männlichen Geschwister der Thronfolger schlugen meist eine militärische Laufbahn ein oder wurden Priester. Einige wurden mit der Zeit vergessen, andere sind bis heute für ihre tapferen oder edlen Taten berühmt. Der Erzbischof und Kardinal Erzherzog Rudolph von Österreich gehört zu jenen, die ihren irdischen Lebensweg in vollen Zügen ausgefüllt haben. In Olmütz, wo er sich zu Hause fühlte, hat er seine Spuren hinterlassen.

Der Enkel von Maria Theresia und jüngste Sohn von Kaiser Leopold II. wurde 1788 in der Toskana geboren. Zwei Jahre später zog die ganze Familie nach Wien, wo sein Vater den Thron bestieg. Als er im Alter von 4 Jahren verwaist war, wurden er und seine Geschwister von ihrem Bruder, dem neu gewählten Kaiser Franz II., aufgenommen. Aufgrund gesundheitlicher Probleme wurde Rudolph nicht wie erwartet Soldat, sondern begann im Alter von 16 Jahren ein Theologie-Studium. Von klein auf zeigte er auch musikalisches Talent. Sein Lehrer war Ludwig van Beethoven, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband. Beethoven widmete ihm zum Anlass seiner Inthronisation in Olmütz seine Missa solennis.

Rudolph kümmerte sich sehr verantwortungsvoll um seine Erzdiözese. Während seiner Amtszeit blühte Olmütz auf. Er war ein Mann von großer Einsicht, ein Visionär, Beschützer, ein Förderer der tschechischen Sprache, ein Mäzen und Kunstliebhaber. Wir verdanken ihm zum Beispiel den Bau des Olmützer Theaters. Er komponierte auch selbst Musik und organisierte Konzerte. Die Rudolfs-Allee im Smetana-Park, die er am Rande der ehemaligen Festungsanlagen als Grundlage des Stadtparks anzulegen begann, trägt bis heute seinen Namen. Dank seiner Fürsprache beim kaiserlichen Bruder wurde 1827 das örtliche Lyzeum erneut zu einer

Universität, der Franzens-Universität, erhoben und Olmütz gewann an Ansehen. Er setzte sich auch für die Seligsprechung von Johannes Sarkander ein.

Als Rudolph 1831 plötzlich starb, wurde er in der kaiserlichen Gruft in Wien beigesetzt. In seinem Testament verfügte er, dass sein Herz im Wenzelsdom bestattet werden sollte. Die lateinischen Worte auf der Gedenktafel zeugen von seiner großen persönlichen Verbundenheit mit Olmütz. Wandporträts von Rudolph sind im Erzdiozesanmuseum und im Erzbischöflichen Palast zu sehen.

Wenzelsdom

Die Kathedrale des hl. Wenzel, von den Einheimischen Wenzelsdom genannt, gehört mit ihrer zweitürmigen Stirnseite untrennbar zum Stadtpanorama. Der dritte Turm ist der höchste Kirchturm in Mähren. Ursprünglich handelte es sich um eine romanische Basilika, die Anfang des 12. Jh. von Fürst Svatopluk erbaut und 1131 von Bischof Jindřich Zdik geweiht wurde. Nach mehreren Bränden im 13. und 14. Jh. wurde sie in eine gotische Kirche umgebaut und später um die Renaissance-Kapelle des hl. Stanislaus bereichert. Unter dem Presbyterium ist eine zweistöckige Krypta zugänglich. Das Obergeschoss dient als Ausstellungsraum, unten befinden sich die Särge der Olmützer Bischöfe und das Herz von Erzbischof Rudolph. Auf dem Altar ist ein Reliquienschrein mit den Gebeinen des hl. Johannes Sarkander platziert. Zwischen 1883 und 1891 wurde die Kathedrale von Gustav Meretta neugotisch umgebaut.



Liebesgeschichte in der Zeit des Jugendstils

10



Man sagt, folge deinem Herzen. Idealerweise lieben sich zwei Menschen, die auch in anderen Dingen Harmonie finden. Solch eine fast märchenhafte Geschichte erlebten Otto und Eugenie. Aus ihrer Ehe gingen vier Kinder und ein künstlerisches Erbe hervor, das wir noch heute bewundern. Ein Happy End gab es allerdings nicht.

Otto Primavesi entstammte einer Familie aus der Lombardei, die sich Ende des 18. Jh. in Olmütz niederließ und im Handel und Bankwesen tätig war. Otto war in der Textil- und Zuckerindustrie beschäftigt. Im Olmützer Stadttheater lernte die junge Schauspielerin Eugenie Butschek kennen, die unter dem Künstlernamen Mäda auftrat. Die schöne Eugenie gab ihre Schauspielkarriere auf und heiratete den wohlhabenden Geschäftsmann im Jahr 1894. Das Paar verband auch die Liebe zur Kunst. Im Jahr 1904 beschlossen sie, eine Villa zu bauen. Dabei wurden keine Kosten gescheut. In nur zwei Jahren entstand ein asymmetrisches Gebäude mit Mansarddach, welches mit zahlreichen Erkern und Türmchen ausgestattet ist und Einflüsse des Wiener und englischen Jugendstils in sich vereint.

Die Architekten Franz von Krauss und Josef Tölk entwarfen ein beeindruckendes Meisterwerk mit einer zentralen zweigeschossigen Wohnhalle und einer Treppe, die zur Galerie führt. Zu den hochmodernen technischen Einrichtungen, die an ein eigenes Kraftwerk angeschlossen waren, gehörten eine Zentralheizung, eine zentrale Staubsauganlage und ein Belüftungssystem. Als großzügige Kulturmäzene und Kunstsammler ergänzten die Primavesi das Haus mit einer Reihe von Kunstwerken aus der Wiener Werkstätte, etwa von dem Maler Gustav Klimt und dem Bildhauer Anton Hanak. Klimt ist der Autor der weltberühmten Porträts von Eugenie und ihrer Tochter Mäda.

Die Primavesi waren sehr gesellig und das gemütliche Haus beherbergte viele Besucher, wie z.B. Josef Hoffmann, der an der späteren Umgestaltung der Villa beteiligt war. Eugenie veranstaltete Kostümfeste mit exquisiten Köstlichkeiten, für die auch

der Terrassengarten mit seinen Flieder- und Jasmin Sträuchern genutzt wurde. Sie verwöhnte ihre Gäste und kannte ihre Marotten, die sie sich in ihr Tagebuch schrieb. Otto engagierte sich später in der hohen Politik und übernahm 1913 die Wiener Werkstätte. Der Wunsch, die Werkstätte ständig zu subventionieren, war einer der Hauptgründe, warum die Familie in finanzielle Schwierigkeiten geriet. Beim Versuch die Wiener Werkstätte zu retten, zogen sie nach Wien um und verkauften die Villa und die meisten ihrer Gemälde. Aber die qualitativ hochwertigen, elitären Produkte konnten nicht mehr mit der billigeren Massenproduktion konkurrieren. Die Familie war bankrott und das Paar trennte sich sogar nach dreißig gemeinsamen Jahren. Ein Jahr später nahm sich der verzweifelte Otto das Leben. Eugenie, die im Alter von 87 Jahren in Wien starb, konnte sich nur noch an die glücklichen Zeiten erinnern, die von Liebe und Kunst erfüllt waren.

Villa Primavesi

Sie zählt zu den bedeutendsten Gebäuden des Wiener Jugendstils in Mitteleuropa. Sie wurde 1923 von der Familie Primavesi durch einen Verband von Zuckerfabriken erworben, der sie später an Dr. František Koutný übergab. Er baute die Villa in ein Privatsanatorium um. Nach seinem Tod wurde sie von Dr. Robert Pospíšil gekauft. Nach der Verstaatlichung wurde sie als eine Poliklinik genutzt. Die Villa wurde von der Enkelin des letzten Besitzers, Pavla Honzíkóvá, wieder zum Leben erweckt. Der Haupteingang ist von einem schönen Mosaik umrahmt. Der Kaminsaal im Erdgeschoss ist mit einem Buntglasfenster geschmückt, das Olmütz im Jahr 1706 darstellt. Hier kann man u.a. einen noch heute funktionsfähigen Springbrunnen und einen Speisesaal mit Wintergarten sehen. Im Untergeschoss befindet sich ein gemütliches Café.



Selbst Folter konnte ihn nicht brechen

11



Die Geschichte des katholischen Priesters Johannes Sarkander spielt in schwierigen Zeiten, begleitet von religiösen Spannungen und Kriegskonflikten. Sein dramatischer Lebensweg spiegelt seine Zeit wider. Es war der Weg eines frommen Mannes, der trotz grausamer Folter seinem Glauben treu blieb. Die mit Olmütz verbundene letzte Etappe seines Lebens, endete mit seinem Martyrium. 375 Jahre später wurde er heiliggesprochen.

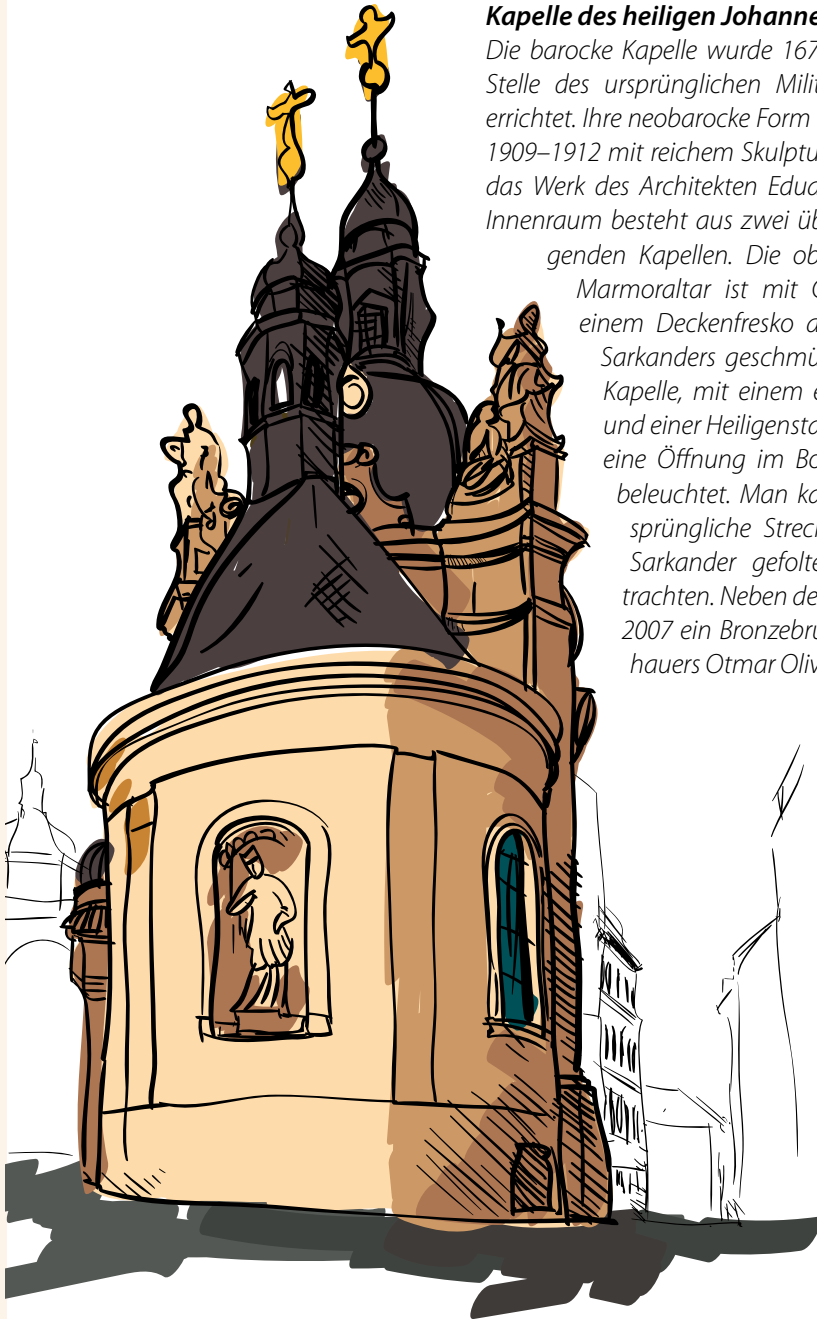
Der mährische Heilige Johannes Sarkander gilt als Patron des Beichtgeheimnisses. Geboren in Polen, siedelte er nach dem Tod des Vaters mit seiner Mutter nach Freiberg in Mähren um. Der begabte Junge besuchte die Jesuitenschule in Olmütz und später die Jesuitenakademie in Prag, wo er als Magister der Philosophie und der freien Künste seinen Abschluss machte. Doch der Wunsch als Priester seinen Dienst aufzunehmen war sehr stark. Nach dem Theologiestudium wurde er im Alter von 33 Jahren zum Priester geweiht. Er arbeitete in mehreren Pfarreien und ließ sich 1616 in Holešov nieder. Er war sehr eifrig in seinem Glauben und geriet häufig in Streit mit Gemeindemitgliedern, die ihm religiöse Verblendung vorwarfen. 1620 wurde er verhaftet und von den Protestanten beschuldigt, mit dem feindlichen katholischen Heer im Bunde zu stehen. Dieses marschierte durch Mähren, um dem Kaiser in Wien zu helfen, und vor allem plünderte es das Eigentum der Protestanten.

Im Stadtgefängnis, wo heute die Sarkander-Kapelle steht, wurde er grausam gefoltert. Er gestand jedoch nichts, nicht einmal das, was ihm sein Landesherr, Ladislav Popel von Lobkowitz, in der Beichte anvertraut hatte. Er starb am 17. März 1620 an den Folgen den unmenschlichen Folterungen. Ein Leichenzug durch die Stadt wurde untersagt. Sarkander wurde in der Laurentiuskapelle der Marienkirche beigesetzt. Die Nachricht von Sarkanders Tod verbreitete sich schnell und die Bevölkerung und sogar gekrönte Häupter begannen ihn als Märtyrer zu verehren. Sein Grab wurde zweimal von der Kaiserin Maria Theresia besucht. Nach der Auflösung der Marienkirche

wurden seine Reliquien in die Michaelskirche überführt. Heute werden sie teilweise auch im Wenzelsdom aufbewahrt. Die Seligsprechung von Johannes Sarkander erfolgte im Jahr 1859. Er wurde am 21. Mai 1995 in Olmütz von Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen.

Kapelle des heiligen Johannes Sarkander

Die barocke Kapelle wurde 1672–1673 an der Stelle des ursprünglichen Militärgefängnisses errichtet. Ihre neobarocke Form aus den Jahren 1909–1912 mit reichem Skulpturenschmuck ist das Werk des Architekten Eduard Sochor. Der Innenraum besteht aus zwei übereinander liegenden Kapellen. Die obere mit einem Marmoraltar ist mit Gemälden und einem Deckenfresko aus dem Leben Sarkanders geschmückt. Die untere Kapelle, mit einem einfachen Altar und einer Heiligenstatue, wird durch eine Öffnung im Boden von oben beleuchtet. Man kann hier die ursprüngliche Streckbank, auf der Sarkander gefoltert wurde, betrachten. Neben der Kapelle wurde 2007 ein Bronzebrunnen des Bildhauers Otmar Oliva aufgestellt.



Die Olmützer haben ihre Schutzpatronin nicht vergessen

12



Nicht nur in Momenten persönlicher Bedrängnis, sondern auch in Zeiten von Gefahr und Krankheit klammern sich die Menschen hoffnungsvoll an die Heiligen. Die hl. Paula wurde in Olmütz vor allem während der erschreckenden Pestepidemien verehrt. Die Olmützer wandten sich mehrfach in inbrünstigem Gebet an die Heilige, und ihre Gebete wurden erhört. Diese enge spirituelle Verbindung führte dazu, dass sie zur Schutzpatronin der Stadt erklärt wurde.

Die heilige Paula lebte zur Zeit des römischen Kaisers Diokletian, der die Christen stark verfolgte. Ihre Familie konvertierte zum Christentum und wurde dafür zum Tode verurteilt. Paula und ihre Mutter wurden zu Beginn des 4. Jh. gesteinigt. Die sterblichen Überreste von Paula ruhten bis 1622 in den römischen Katakomben und wurden nach einer feierlichen Erhebung der Gesellschaft Jesu anvertraut. Ihre Reliquien wurden dann nach Olmütz gebracht und im Jesuitenkolleg deponiert. Zu dieser Zeit wütete in der Stadt die Pest, der 7.000 Menschen zum Opfer fielen. Die Stadtverwaltung organisierte eine Prozession mit den Reliquien und ein Wunder geschah – die Seuche verschwand. Aus Dankbarkeit erklärte der Stadtrat die hl. Paula im Jahr 1623 zur offiziellen Schutzpatronin der Stadt und beschloss jedes Jahr eine feierliche Prozession zu ihren Ehren zu halten.

Die letzte große Pestepidemie in Tschechien wütete in den Jahren 1714–1716. Die Situation in Olmütz war kritisch. Die Stadt wurde im Juni 1715 unter Quarantäne gestellt und von der Armee bewacht. Die Seuche forderte dreitausend Opfer. Am 25. August 1715 fand die bisher größte Bittprozession zu der Schutzpatronin Paula statt. Und wieder einmal erhörte sie die Olmützer. Kurz darauf schlug der Steinmetzmeister Wenzel Render vor, eine Mariensäule mit Abbildung der hl. Paula zu errichten. An das tragische Pestereignis erinnert auch die Dreifaltigkeitssäule, für die ebenfalls Render verantwortlich war. Die Verehrung der hl. Paula beschränkte

sich nicht nur auf die Pestereignisse. Sie wurde auch bei anderen Katastrophen zur Hilfe gerufen. Prozessionen wurden ebenfalls zur Basilika auf dem Heiligenberg geführt, wo ihr eine der Seitenkapellen gewidmet ist.

Der älteste Reliquenschrein in Form eines gläsernen Tempels, der für den gekrönten Schädel der Heiligen bestimmt war, entstand Mitte des 17. Jh. Später wurden weitere Reliquien in zwei silberverzierten Holztruhen in einer vergoldeten Schmuckvitrine untergebracht. Die Reliquien wurden in der Jesuitenkirche Maria Schnee in der Kapelle der hl. Paula verehrt, die mit Fresken von Johann Handke, die ihre Taufe und ihr Martyrium darstellen, geschmückt war. Von dort wurden die sterblichen Überreste 1786 in den Wenzelsdom gebracht. Die Olmützer erinnern sich bis heute an ihre Schutzpatronin. Ihr zu Ehren wird jedes Jahr Anfang Juni anlässlich des Stadtfestes eine kostümierte Prozession veranstaltet.

Moritzkirche

Die Pfarrkirche aus dem Anfang des 15. Jh., die für zwei asymmetrische Türme und ein hochgewölbtes Dreischiff charakteristisch ist, gehört zu den einzigartigen spätgotischen Bauwerken in Mähren. Das Stern- und Netzgewölbe setzt die Tradition des Dombau-meisters Peter Parler fort. Ende des 16. Jh. wurde die Kirche um eine Renaissance-Grabstätte der Adelsfamilie Edelmann erweitert. Während der Barockrenovierung wurde 1745 eine Orgel eingebaut, die zu den größten in Mitteleuropa gehört. In der Kirche blieb der barocke Marmoraltar der hl. Paula von Wenzel Rander aus dem Jahr 1719 mit einem Skulpturenschmuck von Filip Sattler erhalten.





Informationszentrum Olomouc

Horní náměstí (Oberring) – die Rathausarkade

779 11 Olomouc, Tschechien

(+420) 585 513 385, 392

infocentrum@olomouc.eu

www.tourism.olomouc.eu



Versteckte Geschichten Mobile Spielrouten

Mozart in Quarantäne

Entdecken Sie die Geschichte des 11-jährigen Wolfgang Amadeus Mozart, der mit seinen Eltern vor einer Pockenepidemie aus Wien floh. Wird er überleben? Folgen Sie seinen Spuren durch das historische Zentrum von Olmütz und meistern Sie die Herausforderungen, die Sie auf Ihrem Weg erwarten.



Olmützer Geschichten

Herausgegeben von: Statutarstadt Olomouc

Texte: Statutarstadt Olomouc

Illustrationen: Martin Šilar

Grafische Gestaltung: Mgr. Miroslav Stejskal

Gedruckt von: TRINITY ART, s.r.o.

© 2024

Ausgabe: I.

www.olomouc.eu

ISBN: 978-80-88408-21-5